Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Leser als Mitarbeiter

Heute kam meine alte Bekannte zu Besuch. Ich merkte sofort, daß etwas passiert sein mußte; denn sie war ganz aufgeregt. Auf meine Frage, was denn los sei, erzählte sie mir folgendes:

Denken Sie nur, was sich mein Mann geleistet hat! Ich bin noch ganz außer mir! Ich konnte heute Nacht wieder einmal nicht einschlafen, weil mein Mann, bereits selig schlummernd, wie eine Säge schnarchte. Da bellt plötzlich draußen auf der Straße ein Hund, worauf mein Eheliebster murmelt: «Was hesch gseit?», sich auf die andere Seite drehte und weiter schnarchte! Was sagen Sie dazu?

An unserer Kantonsschule amtete ein Professor, dessen Leibesfülle ein beachtliches Ausmaß angenommen hat. Unser Klassenkarikaturist zeichnete ein großes Bierfaß mit dem Kopf unseres Lehrers an die Wandtafel. Wir wollten ein verdutztes Gesicht sehen! Der Lehrer betrat das Klassenzimmer, schaute sich die Zeichnung an und sagte gelassen: «Die Karikatur ist gut, jedoch der Vergleich hinkt; ein Faß ist von Reifen, ich dagegen von Unreifen umgeben!» Wir sahen nicht nur ein verdutztes Gesicht, sondern ein Dutzend. Kalo



Unser Schulinspektor hat eine leichte Scheitelglatze, die nur von hinten sichtbar ist. Kürzlich stattete er der Unterklasse einen Besuch ab. Er setzte sich gleich neben der Türe auf einen Sessel und hörte dem Unterricht zu. Am folgenden Tag ließ die Lehrerin einen kurzen Bericht über die Schulvisitation verfassen. Chrigeli schrieb: «Gestern kam der Schulinspektor zu uns. Als er wieder ging, hatte er eine Glatze.» FL

Als bei uns in der Nähe gebaut wurde, sah ich einen Polierer vom Gerüst fallen. Sofort eilten einige Leute zu dem daliegenden Manne. Obschon er vom 2. Stock gestürzt war, wurde er nicht ernstlich verletzt. Er lag etwas benommen vom Fall am Boden. Eine Frau rief dauernd: «Wasser, Wasser, Wasser!»



Aber langsam kamen dem Polierer die Lebensgeister wieder und mürrisch brummte er: «Wie hoch muß man denn da eigentlich herunterfallen, bis man einen Schoppen Wein bekommt?» HE

Franz ist ein Taugenichts. Er spielt Karten, trinkt Bier, aber auf seinem Acker arbeitet er nicht. Einmal komme ich zu ihm und bin erstaunt, wie trostlos sein Land aussieht, Unkraut wuchert überall ... «Aber Franz», sage ich, «wachsed dänn uf Dim Bode kei Bohne?»

«Nei», antwortet er, «Bohne wachsed da nöd.»

Ich sehe mich um. «Aber Mais chönnti wachse?»

«Nei, das wachst da au nöd», entgegnet er mir.

Nun gucke ich mir den Boden an; sicher gut für Kartoffeln, und sage: «Aber Franz, wämme uf dem Bode Härdöpfel pflanzti, die müeßted doch fuschtgroß werde!»

«Ja», meint da Franz, «wänn me pflanzt; ich pflanze aber nöd!»

HE

In einer kleinen Gesellschaft wird über die neusten Erscheinungen auf dem Büchermarkt gesprochen. Hierbei charakterisiert einer der Anwesenden den Stil eines Autors als (dantesk), worauf ein junger Mann, der das ganze Gespräch bisher stillschweigend, jedoch aufmerksam verfolgt hat, fragt, was denn das Wort (dantesk) bedeute. Man erklärt ihm nun, daß dies soviel wie (dantehaft). also in der Art des italienischen Dichters Dante geschrieben, bedeute Die Erklärung scheint ihm einzuleuchten. Freimütig bekennt er, daß er, soweit er sich erinnern könne, der Endsilbe (tesk) noch nie begegnet sei und ihn wohl deshalb das Wort (dantesk) verwirrt habe. Hierauf weist man ihn auf ein anderes Wort mit der gleichen Endsilbe hin, indem man ihm als Beispiel (grotesk) nennt. Nach kurzer Pause des Ueberlegens meint der Jüngling: «Schön, wer Dante ist, weiß ich. Aber jetzt sagen Sie mir, bitte, wer ist Grote?» - So geschehen am letzten Sonntag in einer Zürichbergvilla.

Ein Leser in Afrika schreibt dem Nebelspalter:

Für unsere automobilistische Zeit eine typische Szene aus Afrika: Ein Neger, der als Autoboy schon verschiedene Pannen im afrikanischen Busch miterlebt hat, fällt von einem Baum. Stöhnend hält er sich den Hintern: «Ich glaube, ich habe das Differential gebrochen!»

